

Es schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf, doch äußerte er ihn vorläufig nicht.

„Was meinen Sie?“ fragte er den Kriminalbeamten.

„Dann allerdings,“ antwortete der. „Eine Laterne ist das nicht gewesen. Ich glaube auch, es war ein Licht, das er bei sich trug. Oder halt, es wird ein Wachstreichholz gewesen sein, eins von den fünfminutenbrennern, wie sie jetzt gebraucht werden. An den Schachteln ist gewöhnlich eine Vorrichtung, in die man das brennende Licht hineinsteckt und so wäre auch leicht zu erklären, daß keine Ueberreste von Zündhölzern zu finden sind.“

Auch der Staatsanwalt hatte denselben Gedanken gefaßt gehabt. Er äußerte indessen zurückhaltend nur: „Es ist möglich.“

Da im Schlafzimmer weiter keine Anhaltspunkte zu finden waren, so lehrte man in das mittlere Zimmer zurück, in welchem der größte Theil der auf Pfand gegebenen Werthsachen aufbewahrt war. Die Wände waren mit hohen und breiten Regalen besetzt, die in Fächer eingetheilt waren. In den Fächern lagen zahlreiche kleine, sorgfältig numerirte Pakete, die nach einer bestimmten Ordnung aneinandergereiht waren. Einige davon waren durchsucht; und zwar wurden hier Uhren und andere Goldsachen aufbewahrt. Von mehreren Päckchen hatte der Mörder das Papier abgerissen und das Pfand genauer untersucht. Doch schien er sich von diesen Sachen nichts angeeignet zu haben.

Der Kriminalbeamte, der mit dem Staatsanwalt diese durchwühlten Fächer genau befragt hatte, lächelte verständnißvoll. „Hier, Herr Staatsanwalt,“ sagte er, „liegt die Sache, wie ich denke, ganz klar. Der Mörder hat dem Alten einen Werthgegenstand in Verfaß gebracht, vielleicht eine Uhr oder dergleichen. Er hat dabei gesehen, wo der Alte sein Geld aufzubewahren pflegte und er hat den Plan gefaßt, zu stehlen. Als er dann durch einen unglücklichen Zufall zum Mörder geworden war, hat er wohl im ersten Augenblick, um alle Spuren seiner That zu verbergen und um jeden Verdacht von sich abzulenken, nach dem Verfaßstück gesucht, das von ihm herrührt. Aber es wird ihm bald der Gedanke gekommen sein, daß er gerade dadurch, daß er dieses Verfaßstück entfernte, sich verdächtig machen würde, und so hat er alle diese Sachen schließlich liegen lassen. Immerhin, aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Mörder einer von denjenigen Personen, denen diese Sachen gehören.“

„Vielleicht,“ erwiderte der Staatsanwalt, „daß doch eins oder das andere Stück fehlt. Wir werden das später jedenfalls nach den Büchern noch genauer untersuchen.“

Der Staatsanwalt ging in das erste Zimmer zurück. Der Todte lag noch immer am Boden, mit dem Gesicht nach oben, das in seiner sahnen Farbe, von dem grauweißlichen struppigen Haar umgeben, einen schrecklichen und bedrückenden Eindruck machte. Die Hände waren krampfhaft zusammengeballt, doch waren sie leer; kein Stückchen Zeug, das sie etwa im Todesklampf dem Mörder vom Leibe gerissen hatten, keine Spur, die auf eine bestimmte Fährte führen konnte.

„Rehren Sie den Todten um, wie er ursprünglich gelegen,“ sagte der Staatsanwalt. „Vielleicht, daß wir da etwas finden.“

Der Kriminalkommissar that nach seinem Geheiß. Doch auch hier kein bestimmtes Merkmal; nur daß das braune wollene Hemd, das der Todte an hatte, fast über den ganzen Rücken hin weiß gefärbt war wie von dem Kalk einer Wand. „Was ist das?“ fragte der Staatsanwalt. Und abermals durchfuhr es ihn von oben bis unten, als ob etwas Furchtbares, Unheimliches ihn bedrohte.

„O,“ sagte der Beamte, „die Erklärung hierfür ist doch leicht. Der Todte hatte eben in der Dunkelheit mit dem Mörder gerungen und da mag er von ihm gegen die Wand gedrückt worden sein. Die Wand ist weiß getüncht und hat abgefärbt und dies hier sind die Spuren davon.“

„Ja, ja,“ meinte der Staatsanwalt nachdenklich, indem er sich gewaltsam beherrschte.

Der Kriminalbeamte war aufgestanden und suchte an der Wand.

„Hier kann man es übrigens deutlich sehen,“ sagte er dann. „Hier ist eine Stelle, von der der Anstrich gemischt ist. Offenbar ist es hier gewesen, wo der Alte gegen die Wand gedrückt wurde. Auch die Höhe paßt zu seiner Größe.“

Der Staatsanwalt stand da, in Gedanken verloren und schien weder zu hören noch zu sehen. Der Kriminalbeamte indessen verfolgte die Fährte weiter.

„Wie?“ meinte er, halb zu sich selbst, „wenn nun auch der Andere eine solche Spur aufzuweisen hätte? Die Wand färbt leicht ab, man braucht nur ein Wischen daran zu wischen, um Kalk an den Händen zu haben. Vielleicht wäre da ein Zeichen.“

Er suchte indessen umsonst. Offenbar war der Mörder der Stärkere von den beiden gewesen. Er hatte den Alten hin und her gezerrt, bis er ihn endlich mit dem Gesicht auf die Erde niederdrückte und ihm mit seiner Waffe den Schädel einschlug. Aber er war nicht weiter mit der Wand in Verührung gekommen. Wenigstens war keine weitere Stelle zu entdecken.

„Aber vielleicht, als er sich unter den Kleidern versteckte?“ fuhr der Beamte in seinem Selbstgespräch fort; und er begann sogleich die Sachen, die einen Theil der Wand bedeckten, abzunehmen.

Dann rief er plötzlich wie triumphirend:

„Hier haben wir's, Herr Staatsanwalt! Hier hat der Mörder gestanden. Es ist ganz deutlich zu sehen. Hier hat er sich verborgen, als der Alte aus seinem Zimmer kam, um nach dem Geräusch zu forschen, das er gehört hatte. Sehen Sie hier, wie er sich in seiner Aufregung dicht an die Wand gedrängt hat, um sich zu verbergen. Als ob er hineintriefen wollte. Er muß die halbe Wand auf dem Rücken gehabt haben. Und vielleicht ist hier ein Beweis. Denn es sieht mir nicht so aus, als ob der Mörder so viel Besonnenheit gehabt hätte, sich wieder zu reinigen. Hier wenigstens hat er keine Bürste oder dergleichen gebraucht.“

Der Staatsanwalt hielt sich mit übernatürlicher Kraft aufrecht. O diese schrecklichen Gedanken, die ihn quälten und verfolgen, die hinter ihm drein sind wie ein wildes Rudel von Wölfen und ihn zu zerreißen drohen. Aber er will sich dagegen wehren, mit aller Gewalt will er sich dagegen wehren und sie von sich abschütteln. Nein, es darf nicht sein! Es ist schon ein Verbrechen, das nur zu denken.

Gerade und fest steht er da. Was immer in seinem Innern vorgeht, kein Mensch soll es wissen. Er ist der Diener der ehrernen Gerechtigkeit und er wird seines Amtes walten. Die Pflicht, das ist der einzige Weg, den es für ihn giebt, und er wird diesen Weg nicht verlassen.

So tritt er denn heran und betrachtet gleichfalls diesen deutlich sichtbaren Fleck an der Wand, von dem der Kalküberzug abgewischt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Oberlahnstein, 2. Oktober. Der hiesige Victoriabrunnen, welcher bereits auf der seinerzeitigen Amsterdamer Ausstellung preisgekrönt wurde, erhielt laut soeben eingetrossener Nachricht, auf der diesjährigen Ausstellung in Antwerpen die Silberne Medaille.

— Der Zucker und die Kinder. Mütter klagen häufig darüber, daß ihre Kinder an einem sauren Magen leiden. Dies darf Einen aber nicht Wunder nehmen. Wissen die Mütter wohl, wie man Essig macht? Man braucht nur Zucker und Wasser zu wischen und die Mischung warm zu erhalten. Einen sauren Geschmack im Munde kann man sehr häufig an sich selbst bemerken. Es ist die Säure, welche durch die Gährung des Zuckers gebildet ist und die im Munde gelassen, sich mit dem Speichel vereint, um die Zähne der Kleinen zu verderben. Stückchen Zucker oder Kandis, welche man zwischen den Zähnen gähren läßt, zehren das Email des Zahns gerade so gut weg, wie sauer eingemachtes Pflaß. Ein Kind, welches mit Süßigkeiten versehen

wird, verlangt gerade nach sauer eingemachtem oder einem ähnlichen Gegenmittel. Aber vollständig und gut genährte Kinder sind mit einfacher, gut zubereiteter und abwechselnder Kost zufrieden, bleiben gesund, von Zahnschmerzen bewahrt und behalten ihre Zähne, um die genossenen Speisen gut verarbeitet in den Magen gelangen lassen zu können.

— Die Vogelschlächtereien in Wälschtirol. Während man überall dem Vogelschutz eine besondere Aufmerksamkeit zuwendet und durch entsprechende Gesetze, Anbringung von Nistkästen, Fütterung u. thunlichst bemüht ist, für die Schonung und Erhaltung der nützlichen, das ist der insektenvertilgenden Vögel zu sorgen, herrschen in dieser Hinsicht in Wälschtirol wahrhaft gräßliche Zustände. Im Spätsommer, wenn sich die Vögel zur Zeit ihres Bezuges zu Schaaren vereinigt haben, um sich südwärts zu wenden, werden dieselben dort in Syrenkeln, hauptsächlich aber in Nezen, im großen zu vielen Tausenden gefangen und in grausamster Weise ermordet, um als Federbissen auf der Tafel von Reich und Arm zu erscheinen. In einem Gasthause in Wälschtirol, wo ucelli con polenta zum Preise von 50 kr. die Portion angeboten wurden, bestand jede solche aus zehn Vögeln, die als Rothkehlchen, Kohlmeisen und andere Insektenfresser bezeichnet wurden. Sollte es nicht möglich sein, durch eine energische Maßregel diesen Massenmorden endgiltig ein Ziel zu setzen.

— Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich am Montag Nachmittag in Bromberg ereignet. Der Hauswirth P. war mit einem seiner Mieter, welcher die Wohnung räumen wollte, ohne die fällige Miete gezahlt zu haben, in einen Streit gerathen, welcher bald zu Thätlichkeiten ausartete. Auf dem Hofe des Grundstücks ergriffen sich die beiden Personen, rangen miteinander und fielen zu Boden. In ihrer Erregung hatten die Kämpfer nicht darauf geachtet, daß sie sich in der Nähe des offenen Brunnens befanden. Während des Ringens rollten sie Beide, da sie sich noch immer fest umschlungen hielten, in den Brunnen hinab. Während es dem Miether gelang, sich zu retten, konnte der Hauswirth nur noch als Leiche herausgezogen werden.

— Ein frommes Kind. Tante: „Run, was willst Du später einmal werden, Karl?“ — Karlchen: „Missionar!“ — Tante: „O, das ist brav u. edel von Dir, das ist ein herrlicher Beruf! Bist Du selbst auf diesen schönen Gedanken gekommen, lieber Karl?“ — Karlchen: „Ja, ich möchte gern 'mal sehen, wenn die Wilden einen Menschen braten!“

— Zweideutiges Urtheil. „Run, Dorfschule, seid Ihr mit dem neuen Lehrer zufrieden?“ — „So viel ich gesehen habe, schlägt er gut ein, Herr Landrath!“

Hausregeln für Ehefrauen.

„Dein Wille, Weibchen, merck' es sein,

Ruf nur des Gatten Wille sein!

Sprich nicht: Wir Weiber sind zu schwach. —

Das giebt am leichtesten nach.

Hat's Männchen oft den Kopf so voll,

Nach ihm durch Widerspruch nicht toll.

Geh' ihm lieblosend um den Bart,

Nur schmeichle nicht nach Kagen-Art.

Ein freundlich' Wort zur rechten Zeit

Hat manchen Unmuth oft zerstreut.

Ein Händedruck, ein Kuß, ein Blick,

Bringt frohe Laune oft zurück.

Auf Klatschereien höre nie,

Denn nichts als Eh' wilst stiften sie.

Dein Zimmer, Ruh und ganzes Haus

Seh' allzeit nett und reinlich aus.

Dein schönster Schmuck sei Sittsamkeit,

Dein größter Ruhm: Wirklichkeithait.

Giebt Gott Dir Kinder: liebe sie,

Alein verzärtle sie nie.“

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 10. bis mit 16. Oktober 1894.

Aufgebote: a. hiesige: Vacat.
b. auswärtige: 53) Der Bergarbeiter Ernst Richard Mann in Hschortlau mit der Aufpasserin Helene Frida Bauer hier.
Eheschließungen: Vacat.
Geburtsfälle: 259) Johanna Elisabeth, T. des Kaufmanns Gustav Emil Schlegel hier. 260) Marie Helene, T. des Handarbeiters Erdmann Richard Lent hier.
Todesgeburtfälle: Nr. 261) I. T. dem Handarbeiter Hermann Strobel hier.
Sterbefälle: 160) Der Schriftseher Paul Bernhard Zeißer hier, 24 J. 10 M. 15 T.

Schwindel

ist es meist, wenn ständig Reste und fehlerhafte Sachen angeboten werden.
Solide Teppiche, Möbelstoffe
u. **Blüsch, Tischdecken**
und **Läufer** lauft man bei
Paul Thum, Chemnitz.
Muster und Preisliste franco.

Sonnabend treffen

Frischgeschoss. Hasen
Lebende Karpfen

Fette Gänse à Pfd. 70 Pf.
event. zerlegt, ein bei

Max Steinbach.

Donnerstag trifft
Frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**

Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Steuerbücher
Zoll-Inhaltsklärungen
Begleitschein-Formulare
hält stets vorräthig die Buchdruckerei
von **E. Hannebohn.**

Einen Aufpasser
sucht **Hermann Walther.**

Bei dem in jetziger rauher Witterung oft plötzlich auftretenden
Reuch- und Stichhusten der Kinder, welcher bei geringster Vernachlässigung das Leben der Kleinen gefährden kann, machen wir vornehmlich sorgsame Mütter auf den seit nunmehr 27 Jahren unübertroffen bewährten echten **Rheinischen**

Trauben-Brust-Honig

von **W. H. Zickenhelmer** in Mainz aufmerksam. Dies auch von medizinischen Autoritäten als höchst vorzügliches Hausmittel empfohlene Traubenpräparat wird namentlich auch von Kindern seines Wohlgeschmacks wegen mit großer Vorliebe genommen und kann selbst bei zartesten Kindern ohne Bedenken in Anwendung gebracht werden. Auch bei sonstigen Erkältungskleiden, wie **Heiserkeit, Brustschmerzen, Halsweh** u. wird der Rheinische Trauben-Brust-Honig mit bestem Erfolge sowohl von Kindern als Erwachsenen gebraucht. Vorräthig in 3 Flaschengrößen in Eibenstock bei

E. Hannebohn.